

Vorwort

Während sich die Kaltzeiten und die von ihnen verursachten Gletschervorstöße durch mannigfache geologische Phänomene wie Moränen, Gletscherschliffe und Hohlformen in der Landschaft unserer Alpen vielerorts bemerkbar machen, bleiben die Spuren der Warmzeiten im Verborgenen. Es sind vor allem biologische Datenträger wie Holz, Torf, Knochen oder Molluskschalen, die uns Kunde geben können vom Ausmaß und von der Intensität der warmen Zeitabschnitte in den Hochalpen. Zu finden sind diese Datenträger nur in Arealen, wo Bedingungen herrschen, die eine Erhaltung der biologischen Substanzen ermöglichen. Ein schönes Beispiel für die gute Erhaltung von Holz liefern hochgelegene Moore wie z.B. im Bereich der ehemaligen Schwarzensteinalm in den Zillertaler Alpen in 2150 Meter Seehöhe. Offensichtlich gab es hier chemische Bedingungen, welche die Erhaltung von Baumstämmen besonders begünstigen. Die Überlieferung von Hölzern, die sowohl nach der Radiokarbon- als auch nach der dendrochronologischen Analyse datiert werden können, eröffnet uns ein Archiv der Natur, das für die Rekonstruktion der Klimate früherer Zeiten eine Unmenge von Daten liefern kann. Die Baumstämmen können nur aus einer Zeit stammen, die den Baumbewuchs der Bergänge oberhalb der Alm klimatisch ermöglichte. Lawinenereignisse waren es wohl, die für die Verfrachtung und Akkumulation der Stämme verantwortlich gemacht werden können.

Die Kommission für Quartärforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat schon seit vielen Jahren den Schwerpunkt der Forschungen auf die Rekonstruktion des eiszeitlichen und frühholozänen Klimas im Ostalpenraum gesetzt. Die Kenntnis über das einstige Klima der Hochalpen ist durch die Ergebnisse von der Schwarzenbergalm ungemein bereichert worden, weshalb dieses Projekt auch von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unterstützt worden ist. Es freut mich sehr, dass die Ergebnisse dieses so erfolgreichen Forschungsprojektes in den „Mitteilungen der Kommission für Quartärforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“ als Band 16 publiziert werden konnten.

Prof. Gernot Rabeder

Wien, am 3. März 2008

